

„Teltower Kreisblatt“ erscheint wochentlich, Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einjährig 20 RM. Bestellungen durch die Post monatlich RM. 1,60 (einfach) 21 Pf. Postzusatzgebühren zuzüglich 86 Pf. Postgebühr. Bestellungen bei den Postämtern, Postträgern und anderen Stellen im Kreise.



Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 11, Bellevue Str. 6/8, Fernruf: 19 07 21. — Postungen: Postfachkonto Berlin Nr. 249 19. Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin NW 35. — Gerichts- u. Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow
Zossen - Wünsdorfer Zeitung

Faustschlag ins Gesicht der Menschheit

Terrorflieger werden für ihre Schandtaten hoch prämiert

1. h. g. Berlin, 21. Juli.

Der gemeine anglo-amerikanische Terrorüberfall auf Rom ist die beherztste Machtdrücke der Weltpresse. In allen mit Italien befreundeten Ländern, aber auch in den Zeitungen fast aller neutralen Staaten kommt tiefer Abscheu gegen diese von Juden befehligen und von Amerikanern ausgeführten kulturwidrigen Gangstermethoden zum Ausdruck. Während die italienischen Mäcker nach wie vor den Widerstand der harten Rebe des Parteiministers Scorza verzeichnen und so seinem Appell zum Widerstand bis zum letzten das Echo gaben, verkünden die gleichzeitig das Dogma des tödlichen Hasses gegen einen Feind, der es wagte, die Ewigkeit Stadt zu bombardieren.

Durch die Jahrtausende hat die Stadt am Tiber die Zeugnisse menschlicher Kultur zu erhalten gewollt. Um so fürchterlicher ist die ganze zivilisierte Menschheit von diesem Faustschlag getroffen worden, den angelländische Luftpiraten verübt haben. Die Welt ist sich einig in der Verurteilung solcher terroristischer Greuel. Die Bombenangriffe auf den Kaiser Dom und die St. Lorenzo Basilika in Rom verriet den völligen moralischen und geistigen Bankrott des Christentums in den angelländischen Ländern, erklärte eine maßgebende katholische neutrale Persönlichkeit. In weiten Kreisen der katholischen Welt gibt man offen dem Abseu vor dieser Art Kriegführung Ausdruck. Schlimmer-fall noch als die Bombenabwürfe aber sei der Geist der christlichen Kirchenführer in Amerika und vor allem in England, die einer derartigen Bombenpolitik auch noch ihren Segen verleihten. Als besonders tragisch wird der Fall des Erzbischofs von York bezeichnet, der so weit ging, die Angriffe auf die Städte und die Kirchen des Kontinents offen zu begrüßen, weil seiner Meinung nach dadurch das Leben zahlreicher Engländer gerettet werde. Das seien die gleichen Kirchenführer, die sich an Verbeugungen vor Moskau fest überließen und in der Umschmeißelung Stalins und der Sowjets miteinander wetteiferten. Ein solches Verhalten unterhöhle die Grundlagen des Christentums und die Grundlagen der gesamten menschlichen Kultur.

In vielen Ländern haben sich zahlreiche Akademiker, Wissenschaftler und Ärzte nach Kenntnisnahme des nunmehr vorliegenden eingehenden Materials aus Rom an das Internationale Komitee gegen die Luftangriffe auf Städte und gegen solche barbarische Kriegführung gewandt.

Solche Mähe ist vergeblich. Männern wie Roosevelt und Churchill, hinter denen das Zaudern als der Weltfeind Nr. 1 steht und die sich mit Stalin verbunden haben, ist es völlig gleichgültig, wie Europa über sie urteilt. Sie lassen in ihren Kirchen für die Massenwörter von Ratten reden und verkünden die Kriegsziele fast Jahrelang die Vernichtung der europäischen Völker und ihrer Kultur, indem sie ihren Soldaten den Angriff im Zeichen des Schlagwortes:

„Normans, Soldaten Christi!“ befehlen. Europa soll dafür bestraft werden, weil es nicht länger zusehen wollte, wie England und die USA die Welt ausbeuten.

Viele jener anglo-amerikanischen Flieger, die Köln, München und Rom bombardierten, stammen aus den Kolonien. Die wenigsten von ihnen haben jemals Europa betreten. Sie flogen nur vom Flugzeug aus. In den Schulen jenseits des Ozeans haben sie festlich die Namen einiger europäischer Länder und Großstädte gelernt und freuen sich nun über das große Abenteuer, im Luftkrieg gefahren zu können. Jetzt können sie sich ausbeuten können ihren Angehörigen des Hasses, der durch die feindliche Kriegssagitation großgezogen wurde, freien Lauf lassen.

Angesichts der scharfen Verurteilung der Bombenangriffe auf Kirchen, Kulturstätten und Wohnvierteln der Städte des Kontinents steht sich die englische Regierung genötigt, etwas zu ihrer Entschuldigung zu sagen. Sie sucht der Weltöffentlichkeit erneut einzureden, die britischen und amerikanischen Piloten griffen lediglich militärische Ziele an. Besonders unerträglich ist eine Erklärung des britischen Nachrichtenbüros Exchange Telegraph, das am Dienstag erklärte: „Ob Rom oder Köln, das es ist es streng militärische Berechnungen, die zur Entscheidung unserer Bomber führten. Terror durch wahllose Bombardierung ziviler Wohnstätten ist ein Teil der alliierten Strategie. Ein Luftangriff, der zivile Wohnstätten zerstört und militärische Einrichtungen, Fabriken und Verbindungsstellen vernichtet, könnte strategisch nicht gerechtfertigt werden. Kein allierter Befehlshaber, der bei Sinnen ist, würde junge Männer ausenden, um ihr Leben bei der Vernichtung von Kulturdenkmälern zu riskieren.“ Obwohl diese neutralen Beobachter haben in den letzten Wochen Gelegenheit gehabt, festzustellen, was die angeblichen „militärischen Ziele“ der Bomben der Briten waren oder anderen Städten des deutschen westlichen Industriegebietes oder nun in Rom aussehen. Jeder von diesen neutralen Beobachtern konnte mit eigenen Augen sehen, daß die Bomben der britischen Piloten wahllos auf Wohnviertel und Kulturstätten herabgeworfen wurden.

Sowiel Entschuldigungen, sowiel Scheucherei. Noch vor Monaten haben britische Luftmarschälle erklärt, als sie verkündeten: „Die Arbeiter können nicht ruhig an der Drehschleife stehen, wenn sie für ihre Familie sitzen und ihr Haus und Gut eben verloren haben. Darum ist in jeder Hinsicht zweckmäßiger, als schweres Geschick nach bestimmten Kriegszielen.“ Wenn diese Männer jetzt die Behauptung in die Welt setzen, der Angriff auf Rom habe nur dorthin militärischen Zielen gekostet, so schlagen sie sich selbst damit ins Gesicht. Hier gibt es keine Entschuldigung, keine faule Ausrede. Dieses Verbrechen gegen die menschliche Kultur schreit ein:

scham zum Himmel. Roosevelt und Churchill veraten das Christentum an das Substantum und erniedrigten sich zu gemeinen Bandlängern derselben. Nicht besser ihre Flieger, die sich für 30 Silberlinge wie einst Judas Ischariath verkauften. Für sie sind solche Flüge ein Geschäft, bei dem sie gut verdienen. Denn für jeden Flug, jede Bombe, die sie auf europäische Städte abwerfen, wird ihnen mit Pfund Sterling oder Dollar reichlich bezahlt.

Ein in Gefangenschaft geratener kanadischer Flieger erzählte mit höchster Genugtuung, daß er und seine Brut, die „aus Liebe zur Sache“ mit ihm flog, bei freiem Quartier, guter Verpflegung und einem monatlichen Gehalt von ca. 100 Pfund, noch eine hohe Belohnung für einen erfolgreichen Treffer erhielten. In knapp vier Monaten hätten sie schon gegen 1000 Pfund (12 000 RM) erspart. Das hohe Gehalt würde ihnen auch während der Kriegsgesangenschaft auf die Sparkasse gelegt und überhaupt sehr der Kontrast alle Möglichkeiten vor.

Weil der Krieg gegen die Zivilbevölkerung und die Kulturzentren Europas, jeder menschlichen Moral widerspricht, werden die angelländischen Mächte mit ihrem Luftterror ihr strategisches Ziel nicht erreichen können. Sie

mögen noch so viele unschätzbare Kulturwerte, uralte Kirchen und Denkmäler zerstören, noch so vielen Menschen schweres Leid zufügen, den Widerstand werden sie damit nicht brechen. Im Gegenteil muß das empörte Gefühl der gekränkten Moral den Widerstand jedes gefunden Volkes nur noch härter und entschlossener machen.

Moskau flüchtet Bessal

Genf, 21. Juli. Die die USA-Agentur Associated Press aus Moskau berichtet, hat die sowjetische Presse am Dienstag morgen ausführlich über die Bombardierung Roms durch USA-Bombengeschwader berichtet. Die Sowjets, so heißt es weiter in der Moskauer Meldung, begrüßten den Bombenangriff auf Rom. Sie könnten nicht einsehen, weshalb nach Opfern, wie sie die Sowjets mit Stalinograd gebracht hätten, irgendeine Stadt satzungsmäßig bleiben sollte.

Papst sagt alle Audienzen ab

Rom, 21. Juli. Auf Weisung des Papstes sind für die nächsten Tage alle öffentlichen und privaten Audienzen abgelehnt worden. Auch die üblichen allgemeinen Mittwochsaudienzen, bei denen der Papst stets eine große Zahl von Personen empfängt und mehrere kurze Ansprachen hält, sind abgelehnt worden.

In vatikanischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß in dieser Maßnahme ebenso wie in dem spontanen sofortigen Erheben des Papstes kurz nach der Bombardierung in der von amerikanischen Fliegern zerstörten San Lorenzo-Basilika ein offener der ganzen Weltöffentlichkeit erkennlicher persönlicher Protest des Papstes liegt.

Führer und Duce trafen sich in Oberitalien

Die Besprechung galt militärischen Fragen

DNB. Führerhauptquartier 20. Juli.

Der Führer und der Duce haben sich am Montag, 19. Juli, in einer Stadt in Oberitalien getroffen. Es wurden militärische Fragen besprochen.

Erneuter Ansturm der Sowjets ist gescheitert

Harte Kämpfe am Mius, Donez- und Drel-Abchnitt

Berlin, 21. Juli. Am 19. Juli erreichten die deutschen Truppen bei den schweren Abwehrkämpfen im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront mit 562 vernichteten Sowjetpanzern die bisher höchste Tagesabkühlung in der Ostfront. Sie erhöhten damit die Zahl der seit dem 5. Juli zur Strecke gekommenen feindlichen Panzerkampfwagen auf über 4700. Zahlreiche Panzer wurden darüber hinaus von den Bomben unserer Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vernichtet oder beschädigt.

Anhaltend schwer sind auch die blutigen Verluste des Feindes, so besonders im Raum von Drel, wo die Volksgewissen seit dem 12. Juli immer wieder anfielen. Nach weiteren Gesangensausfällen (sowjetisch) sind hier eingeleitete feindliche Sowjet-Bataillon nach drei Kampftagen auf 36 Mann zusammen und von einer anderen aus drei Schützen-Kompanien und einer Maschinengewehr-Kompanie bestehenden Kampfgruppe blieben nur 10 Mann übrig.

Insgesamt dürfte der Feind in den ersten sechs Kampftagen etwa zwei Drittel seiner Sturmdivisionen eingebüßt haben.

Diese fortgesetzten schweren Verluste zwangen den Gegner bereits sehr beträchtliche Kräfte aus operativen Reserven und aus den gegenwärtig ruhigeren Frontabschnitten herauszuwerfen und ebenfalls in den Kampf zu werfen. Die eigenen Verluste hatten sich demgegenüber durch elastische Kampfführung und durch Entlastung der Infanterie durch Panzer, Artillerie und Luftwaffenverbände in mäßigen Grenzen.

Die heftigsten Angriffe des 19. Juli führte der Feind wieder an der Mius-Donetz-Front sowie im Abschnitt Drel. Die im Mius- und Donetzgebiet seit drei Tagen geführten Kämpfe stehen an Heftigkeit denen des mittleren Frontabschnittes nicht nach, wie sich aus den bis zum Abend des 18. Juli erlittenen Verlusten und Belegungen ergibt. Allein im Raum zwischen Mius und Donetz betrug die Verluste der feindlichen Stoßkräfte 107 Panzer, 81 Geschütze, zahlreiche sonstige Waffen sowie rund 2500 Mann an Toten und Verwundeten.

Im mittleren Donetz drängten unsere Truppen über 90 Panzer zur Strecke, von denen 16 durch Grenadiere einer französisch-süddeutschen Division mit Nahkampfmitteln vernichtet wurden. Der erfolgreichste Panzerführer der beiden ersten Kampftage war Unteroffizier Winkler aus

einem Grenadier-Regiment, der am 18. Juli mit seiner Pat. 15 Sowjetpanzer vom Typ T-34 abschleppen konnte. Sehr hohe blutige Verluste hatte der Feind durch erfolgreiche Gegenstöße einer schwabisch-bayerischen Panzer-Division und bei der Vereinigung eines Einbruchs durch Sturmgeschütze und schließlich durch Grenadiere.

Im Raum südlich Bjalgorod führten die Sowjets nur erfolglose Teilangriffe in Regimentsstärke. Südlich Drel setzte der Feind dagegen in den frühen Morgenstunden nach heftigen Artillerievorparaden mit drei Divisionen und 60 Panzern wiederum zum Angriff an. Am ersten heftigsten Stoß gelang den Sowjets ein Einbruch, der aber durch die Regimentskräfte wieder zurückgeworfen. Damit spezifizierten die erneuten Durchbruchversuche der Sowjets, die hier im Kampf gegen Truppen eines Panzerkorps innerhalb drei Tagen bereits 113 Panzer verloren hatten.

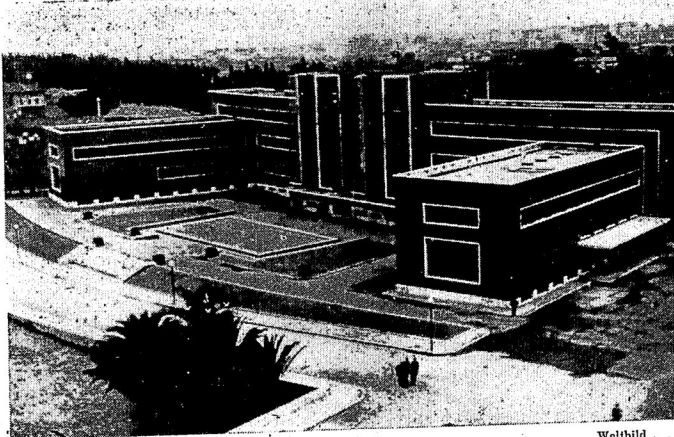
Auch östlich Drel führten die Sowjets zahlreiche Angriffe, die aber unter Mitwirkung der Luftwaffe ebenfalls in erbitterten Kämpfen abgewiesen wurden. Der Feind ließ sich immer mehr dazu gezwungen, seine Kräfte in Einzelaktionen zu zerplittern.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Gerhard Kemnitz, Kommandeur eines Panzer-Division-Bataillons, Oberleutnant Heinz Küster, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Unteroffizier Heinrich DfenLoch, Gruppenführer in einem Panzer-Bataillon.

Leber 40 Millionen

Bei der 1. Straßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz Berlin, 21. Juli. Die am 26. und 27. Juni d. J. durchgeführte 1. Straßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 40 197 639,20 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 29 568 327,95 RM. aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 10 629 311,55 RM., das sind 35,9 Prozent.



Waldbild

Terrorangriff der anglo-amerikanischen Luftbarbaren auf Rom. Bei dem Terrorangriff der anglo-amerikanischen Luftbarbaren auf Rom wurden zahlreiche Kulturdenkmäler zerstört. In der Universitätsstadt wurden die Gebäude der Medizinischen Klinik, das Institut für öffentliche Gesundheit und der Orthopädischen Klinik, in der sich zur Zeit ein Heim für Kriegsverletzte befindet, getroffen und aufs schwerste beschädigt. Unser Bild: Blick auf die Universitätsstadt in Rom.

Ungarns Kampf gegen den Bolschewismus

Ungarischer Hauptschriftleiter sprach in Berlin

Berlin, 21. Juli. Auf Einladung der Auslandsabteilung der Antikommunisten sprach in Berlin vor geladenen Gästen der bekannte ungarischer Vorkämpfer für ein neues Europa, Abgeordneter und Hauptschriftleiter Dr. Rajnik, über Ungarn und seinen Kampf gegen den Bolschewismus.

Der Redner, der durch langen Aufenthalt in der Sowjetunion mit den Methoden des Bolschewismus bestens vertraut ist, schilderte ein eindringliches Bild von der Entwicklung und dem verheerenden Wirken des Bolschewismus, wobei er vor allem die Fiktion der Sozialdemokratie unterstrich. Diese ausgleichende Rolle des Substantums unterfing, diese ausgleichende Rolle des Substantums in der Praxis der bolschewistischen Terrorherrschaft, so stellte Dr. Rajnik fest, habe sich vor allem in Ungarn zur Zeit des Schreckensregiments Bela Kuns gezeigt. Ungarn, das so die zerstörenden Folgen des jüdischen Bolschewismus aus eigener Anschauung nur zu gut kenne, lege ihm aus der Erkenntnis, daß

sein europäisches Vordringen den endgültigen Verfall Ungarns bedeute, den härtesten Kampf an.

Daraus erwache für Ungarn die Verpflichtung, jede politische und militärische Kraft, die den Bolschewismus, sei es direkt oder indirekt, in seinen imperialistischen Bestrebungen unterfünge, als Gegner Ungarns zu betrachten. Deshalb sei auch die britische Weltmacht der Todfeind Ungarns, da sie Sowjetrußland in der Erreichung seiner Bestrebungen unterfünge und Ungarn dem Bolschewismus ausliefe. Nach ungarischer Auffassung gebe es heute keinen Unterschied mehr zwischen den Wörtern von Kain und den britischen Luftpiraten.

Dr. Rajnik schloß seine mit kurzem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Hinweis, daß Ungarns augenblicklicher Kampf an der Seite Deutschlands gegen den jüdischen Bolschewismus die Schicksalsaufgabe des ungarischen Volkes sei.

Der deutsche Militärattache in Madrid

höflich veringelst

Madrid, 21. Juli. Bei einem Autounfall ist am Sonntag in Madrid der deutsche Militärattache Oberst von Oden ums Leben gekommen. Oberst von Oden war im Dezember 1920 von Rom, wo er Stellvertreter der Militärattache an der Deutschen Botschaft war, als Militärattache in den Haag und gehörte dann zum Stab des deutschen Militärattachés in Paris. Er hand im Alter von 47 Jahren. Die Leiche des Verstorbenen wurde in der deutschen evangelischen Kirche in Madrid aufgebahrt.

Dr. Goebbels sprach vor Offizieren der Panzertruppe

Berlin, 21. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Montag abend vor über 1000 jungen Offizieren der Panzertruppe, die auf einem Übungsplatz auf dem Weg zum Zusammengehen waren, ehe sie wieder zu ihren Truppenteilen an die Front zurückkehren. Der Minister nahm in umfassenden Ausführungen an den grundsätzlichen Fragen dieses aus Zwangsgewinnung Krieges Stellung. Den Abend

verbrachte Dr. Goebbels im Kreise der jungen Offiziere.

Dr. Goebbels im Kreise der jungen Offiziere.

Gaulleiter Sautel in Rauen

Rauen, 21. Juli. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsbereich, Gaulleiter Reichsstatthalter Fritz Sautel, sprach am Sonntag in Rauen vor einem großen Kreis verantwortlicher Männer der Wehrmacht und der Zivilverwaltung über die gerade liegenden Fragen seines Aufgabengebietes und richtete den Appell an alle, alles zu tun, was den Arbeitseinsatz im Reich sowie die Bereitstellung von zusätzlichen Arbeitskräften für diesen Raum selbst fördern könne. Der Gaulleiter betonte, daß der gegenwärtige Krieg nicht nur an der Front, sondern auch auf dem großen und weiten Feld der wirtschaftlichen Leistungen ausgefochten werde. Es handele sich darum, neben der höchstmöglichen Zahl von Arbeitskräften auch die bestmögliche Leistung des einzelnen zur Entfaltung zu bringen. Gelinge es, nicht nur die meisten Arbeiter zur Verfügung zu haben, sondern auch mit ihnen das Höchste zu leisten, sei eine der wichtigsten Bedingungen von kriegsentscheidender Bedeutung erfüllt.

Auch das Grabmal der Eltern

Papst Pius XII. zerstört

Rom, 21. Juli. Die römischen Morgenblätter bringen in großer Aufmerksamkeit weitere Einzelheiten über die Zerstörungen, die die anglo-amerikanischen Luftangriffe bei ihrem Terrorangriff auf Rom anrichteten. Bilder der zerstörten Basilika San Lorenzo, des Friedhofes Campo Verano und der gotischen Universitätskirche sowie von der Beschädigung der bemerkenswerten durch den Bombeneinbruch das Gesicht der Festeung besonders eindringlich.

„Messaggero“ hebt in seinem Bericht hervor, daß auch das Grabmal der Eltern Papst Pius XII. von feindlichen Bomben zerstört wurde. Bereits während des Alarms, so berichtet das Blatt weiter, legte das Hilfswerk in den betroffenen Bezirken ein. Zahlreiche Tote und Verwundete konnten bald aus den Trümmern geborgen und in die Spitalhäuser geschafft werden. Militär und zivile Hilfskräfte unterstützten die Rettungs- und Aufräumarbeiten. Den Bombenanschlag aus dem Stadtkern Turin wurde vorläufig eine Reihe von Schulgebäuden als erste Unterkunft zur Verfügung gestellt.

Der Angriff auf Catania

Feindliche Luftlandtruppen restlos vernichtet

Berlin, 21. Juli. Der nunmehr seit 5 Tagen immer wieder gefesterte britische Angriff auf Catania begann damit, daß der Gegner nachts starke Fallschirmverbände hinter den deutschen Sicherungslinien absetzte. Als die erste Welle der Fallschirmspringer vernichtet war und die deutschen Soldaten dazu übergingen, die in ihrer Nähe liegenden Luftlande zu sammeln, überfielen plötzlich schwere Schiffsgeschütze den Raum mit Hunderten von Granaten. Gleichzeitig erschienen zahlreiche feindliche Flugzeuge und legten nach Abwurf von Leuchtbomben weitere Fallschirmtruppen ab.

Ein deutscher Antioffizier mit 10 Mann geriet dabei ins Gefecht mit etwa 30 Briten, die sich unter heftigen Widerstandschreien in die besten Stellen begeben wollten. Es folgte ein sehr heftiger Kampf, in dessen Verlauf ein erkrankter Fallschirmjäger aufgegeben wurde. Das gleiche Schicksal hatten auch die übrigen aus der Luft gelandeten feindlichen Verbände, und noch im Laufe der Nacht war der gefesterte Raum wieder vom Feinde frei. Verprengte Reste wurden am folgenden Tage beim Durchkämmen des Geländes aufgegriffen und ungeschädigt gemacht.

Munitionsdampfer flog in die Luft

Rom, 21. Juli. Vor dem jüdischen Spruch gelegenen Kap Murro bei Porto wurde, wie der italienische Wehrmachtbericht vom Montag meldete, ein feindlicher 12 000-BHP-Dampfer, der mit Munition beladen war, durch ein Torpedobombenflugzeug in die Luft gesprengt. Das Torpedobombenflugzeug erzielte mit seinem auf kürzester Entfernung ausgetragenen Torpedo einen Volltreffer, der den Dampfer in die Luft sprengte. Zwei andere italienische Torpedobombenflugzeuge bombardierten einen schweren Kreuzer und ein mittelgroßes Handelsschiff. Der Untergang der Schiffe konnte infolge der sehr heftigen Feindabwehr nicht festgestellt werden.

Japanische Umsfassungsmannöver auf Neu-Georgia

Tokio, 21. Juli. Die Kämpfe im Westpazifik der Insel Neu-Georgia um den West- und die wichtigsten Munda nähern sich ihrem Höhepunkt. Wie die getriggerte Verlautbarung des Kaiserlichen Hauptquartiers zeigt, haben die Nordamerikaner, die vordringlich melden, daß sich ihre Streitkräfte immer mehr dem Verengungsbereich um Munda näherten und gute Fortschritte machten, einen schweren Rückschlag erlitten.

Die US-Flotte, die nordöstlich von Munda stationiert, hatten auf dem linken Ufer des Südpazifiks Stellung bezogen, der etwa sieben Kilometer von Munda entfernt in östlicher Richtung ins Meer fließt. Zweifellos haben die Nordamerikaner nicht damit gerechnet, daß ihre vorzogenen Stellungen vom Lande her bedroht werden könnten und füllten sich durch den Mißbrauch und den Untergang der japanischen Verbindungsstellungen trennt. In einem mühevollen Unternehmen gelang es aber den Japanern, den Urdach zu durchqueren, nachts den Fluß zu überqueren und so nördlich der nordamerikanischen Stellungen in die Flanken bzw. in den Rücken des Gegners zu gelangen. Das Urdachungsmanöver dürfte wesentlich zu dem Erfolg der japanischen Streitkräfte beigetragen haben, die hier dem Gegner in heftigen Kämpfen eine schwere Niederlage beibrachten. Diese Niederlage trifft die Nordamerikaner um so mehr, als sie erst nach großen Schwierigkeiten auf motorisierten Einheiten mitten durch den Urdach bis zu diesen Stellungen bringen konnten und nun den größten Teil ihrer Materialien wieder verloren.

Vergeblicher Ansturm der Sowjets

Erneut 562 Panzer abgeschossen. — Wichtige Gegenangriffe im Kampfraum von Drel. — Zahlreiche Angriffe auf Sizilien abgefochten. — Transportflotte mit gutem Erfolg bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juli. Das Vorkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Ansturm der Sowjets gegen die Dniestrfront wurde am Sonntag von der ersten deutschen Wehrmachtstruppe, die dabei erneut 562 Panzer abgeschossen.

Am Kubanbrückenpfort schickten mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung westlich Krimkeja, zum Teil wurden sie schon in der Bereitwilligkeit gescheitert.

Unter Einsatz weiterer Verstärkungen wiederholte der Feind seine heftigen Durchbruchsversuche am Dniestr und am mittleren Dnepr. Sie wurden in harten und wechsellöbigen Kämpfen abgewiesen.

Der Ansturm im Raum nördlich Belgorod nur kritisch begrenzte Teilerfolge des Gegners gelangte, hatten die schweren Wehrmachtstruppen im Kampfraum von Drel weiter an. Durch wichtige Gegenangriffe wurden die Sowjets an einigen Stellen zurückgeworfen. An anderen Stellen brauchten unsere Truppen in erbitterten Kämpfen den Angriff starker feindlicher Infanterie und Panzerkräfte zum Stehen. Auf Sizilien wurden zahlreiche Angriffe harter feindlicher Infanterie und Panzerkräfte in harten Kämpfen und in Zusammenstoßen mit deutschen Kampfflugzeugen abgefochten.

Der Ansturm der italienischen Luftwaffe gegen die Angriffe gegen die Transportflotte des Feindes auch gestern mit gutem Erfolg fort. Bei diesen Angriffen wurde u. a. ein feindlicher Frachter von über 10 000 BHP durch Bombenwurf zerstört. In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge Malta an.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 20. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Auf der Karolischen und Anus-Angebunden wurden feindliche Aufklärungsabteilungen, die sich unseren Stellungen näherten, vertreiben. In der Gegend von Uthua wiesen unsere Truppen den Angriff einer kleineren feindlichen Abteilung ab, während unsere Artillerie und Granatwerfer eine weiter räumwärts operierende Abteilung zurücktrieben. Der Ansturm erlitt einen schweren Rückschlag, als 20 Mann an Gefallenen. Ueber dem Finischen Meerbusen fanden gestern und heute fünf in der Nähe der Küste vier feindliche Jagdbombenflugzeuge von Mutter LAG-3 sowie einen einzelnen Sturzbomber vom Typ PE-2, der kurz zuvor einige Sprengbomben und Bombenpläne in der Umgebung von Hamina und Kotka am Finischen Meerbusen abgeworfen hatte, ab. Schäden entstanden nicht. Eigene Verluste traten nicht ein.

Auf der See von Augusta und im Hafen von La Valetta beschädigten italienische und deutsche Bomber vor Anker liegende feindliche Schiffe.

Die Schäden, die von amerikanischen Verbänden, welche im mehreren Hundertern motorisierten Verbänden gestern drei Stunden lang Rom angriffen, verursacht wurden, sind sehr groß. U. a. wurden Gebäude, die der Religionsausübung und der Wissenschaft gewidmet sind, sowie Wehrtechnische Anlagen schwer getroffen und zum Teil zerstört, vor allem die Basilika San Lorenzo, der Friedhof Verano, die Universitätsstadt, der Gebäudekomplex der Politeknik, die Wohnhäuser der Stadtteile Prenestina und Latina.

Die bisher festgestellte Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung beträgt 166 Tote und 1659 Verletzte. Während und nach dem Angriff bewachte die Bevölkerung Disziplin und Ruhe.

Sieben Flugzeuge wurden von der Flak und eines von Jägern abgeschossen. In der vergangenen Nacht waren Neapel und kleinere Orte in Campania und Latium das Ziel feindlicher Luftangriffe. Es werden leichte Schäden und beschränkte Verluste unter der Bevölkerung gemeldet.

Der finnische Wehrmachtbericht

Helsinki, 20. Juli. Der finnische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Auf der Karolischen und Anus-Angebunden wurden feindliche Aufklärungsabteilungen, die sich unseren Stellungen näherten, vertreiben. In der Gegend von Uthua wiesen unsere Truppen den Angriff einer kleineren feindlichen Abteilung ab, während unsere Artillerie und Granatwerfer eine weiter räumwärts operierende Abteilung zurücktrieben. Der Ansturm erlitt einen schweren Rückschlag, als 20 Mann an Gefallenen. Ueber dem Finischen Meerbusen fanden gestern und heute fünf in der Nähe der Küste vier feindliche Jagdbombenflugzeuge von Mutter LAG-3 sowie einen einzelnen Sturzbomber vom Typ PE-2, der kurz zuvor einige Sprengbomben und Bombenpläne in der Umgebung von Hamina und Kotka am Finischen Meerbusen abgeworfen hatte, ab. Schäden entstanden nicht. Eigene Verluste traten nicht ein.

STAATSMÄNNER UND SOLDATEN

DES TENNO / VON JOACHIM HANS GERSTENBERG

XXVI.

Amerikas Außenpolitik dagegen weist, seitdem sie sich von der traditionellen Politik Washingtons abgewandt habe, mehr und mehr selbstherrliche und ehrgeizige Tendenzen auf, für welche die schnelle Zunahme des amerikanischen Wohlstandes wohl verantwortlich gemacht werden müsse. Amerika habe ausgesprochene Interventionen eingeschlagen, namentlich in Bezug auf China. Es habe immer die besten Soldaten herangezogen, die in allen Ländern herbeigeholt habe. Er nannte in diesem Zusammenhang den Krieg einen Prozess revolutionärer Umwandlung der menschlichen Zivilisation und Kultur. Diese Umwandlung könne als das plötzliche Freiwerden der Fortschrittsideen angesehen werden, die sich allmählich vom Altertum her über die Renaissance, die französische Revolution, die Unabhängigkeit der verschiedenen amerikanischen Staaten bis zum ersten Weltkrieg angereichert hätten, die dann aber durch das anachronistische Weltalter zurückgenommen worden seien. Darin liege die innere Berechtigung und die historische Unabänderlichkeit der neuen europäischen Ordnung, wie sie von Deutschland und Italien bestimmt werde. Wenn England und Amerika diesen offensichtlichen Zug der Zeit nicht anerkennen wollten oder würden, und wenn sie ihre nutzlosen Bemühungen für die Wiederherstellung des Status quo fortsetzen wollten, dann würden sie zweifellos überwältigt und wegge-

schwemmt werden von der unwiderstehlichen Zeitströmung. Japan habe seine unbefriedigten Positionen bis zum Maximum ausgenutzt, und seine Solidarität mit Deutschland und Italien werde dabei immer enger. Seine Zusammenarbeit mit Heiden bei der Verwirklichung der neuen Weltordnung lasse nichts mehr zu wünschen übrig. Ein solches Verhalten auf den endgültigen Sieg könne es den Krieg bis zu dem Tage fortziehen, der dann von Japan und von allen Wölfen Japans als der wirkliche „Anabhängigkeitstag“ für alle Zeiten gefeiert werden könne.

Der ehemalige Sonderbotschafter Kurusu hat sich bisher zu seinem damaligen Auftrag in Washington niemals eingehender geäußert. Nur einmal sprach er das Schweigen, als er am 28. Januar 1943 den Tokioter Vertreter des italienischen Volkes „Popolo d'Italia“ empfing und dieser auf seine Gedenkmission in Washington zu sprechen kam, die in letzter Stunde den Frieden im pazifischen Raume retten sollte.

Kurusu sagte damals: „Von der Seite meiner Begegnungen mit Roosevelt und Hull sind mir die erste und die letzte Begegnung unaussprechlich im Gedächtnis geblieben. Die erste war am 17. November 1941, die letzte diplomatischen Verhandlungen am 26. November mit Hull und am 27. November mit Roosevelt. Sie waren dramatisch oder vielmehr tragisch. Während der Begegnung am 26. November überreichte uns Hull die „unabhängige Note“, mit der er Admiral Nomura wie mich überreichte. Amerika wollte — das war nunmehr bestanden — das Schicksal der Verhandlungen mit dieser Note befestigen. Admiral Nomura und ich sahen Hull am 7. Dezember zum letzten Male, als wir ihm unsere Note überbrachten. Aber das war keine diplomatische Begegnung mehr.“

Auf die Frage, welches die Einstellung der japanischen Bevollmächtigten gegenüber der amerikanischen Forderung vom 26. November in Bezug auf eine japanische Trennung vom Dreimächtepakt war, und ob diese unter den übrigen unannehmbaren Vorschlägen von zweitem

Rechtung für die Regierung der Vereinigten Staaten war, antwortete Kurusu:

„Die amerikanische Einstellung gegenüber dem Dreimächtepakt war in der Tat eigenartig. Von den uns gestellten Forderungen hand an Bedeutung gefalle jene an erster Stelle, die die Aufkündigung des Dreimächtepaktes einschloß. Wie die Regierung der Vereinigten Staaten sah, daß wir in diesem Punkt absolut unachgiebig waren, gab sie uns zu verstehen, daß sie geneigt wäre, eine gemäßigtere Form anzunehmen als jene, uns zu verpflichten, den Pakt als tot zu betrachten anzunehmen, falls die japanisch-amerikanischen Verhandlungen zu einem guten Abschluß gebracht würden. Auch dieser Kompromissvorschlag, stieß auf unsere entschiedene Ablehnung.“

„Wie kommt es nur, so fragten wir Hull, daß ausgerechnet die Vereinigten Staaten, die alle die unerschöpfliche Fülle der internationalen Verpflichtungen predigen, uns jetzt absolut dazu verleiten möchten, einer von ihnen nicht nachzukommen. Ist das nicht seltsam?“ Ueberdies ist der Pakt selbst rein friedlicher und defensiver Natur, wovon sich jeder überzeugen kann, falls er sich die Mühe nimmt, den Text genau zu studieren und die Neben zu prüfen, die von Ribbentrop und Graf Ciano bei seiner Unterzeichnung hielten. Allein die Tatsache, daß Amerika so sehr darauf beharrt war, uns aus dem Pakt auszutreten zu lassen, bewies uns klar, daß die Vereinigten Staaten sich nicht mit uns auch heimlich, auf die Teilnahme am Krieg vorbereiteten, mit anderen Worten, die Vereinigten Staaten verließen, sich eine zeitweilige Stabilität im Pazifik zu sichern, um den Krieg im Atlantik um so bequemer führen zu können. Die amerikanischen Pläne wurden so durch die unvermeidliche Verfestigung darauf, was praktisch einer Aufhebung gleichkommen wäre, enthielt und in ihr wahres Licht gerückt. Alle Informationen der ausländischen Nachrichtenbüros in Bezug auf ein angebliches mögliches Eingehen auf die amerikanischen Forderungen hinsichtlich des Dreimächtepaktes waren und sind offensichtlich grundlos und absurd. Roosevelt und Hull hatten drei Ziele: 1. Auflösung des Dreimächtepaktes, 2. die Zurückziehung unserer Truppen aus China und 3. die Verstärkung der Politik der offenen Tür in Ostasien, trotz der Tatsache, daß eine solche Politik in anderen Gegenden völlig unannehmbar bleiben würde.“

Weiter führte Botschafter Kurusu noch aus,

daß England die Vorteile eines amerikanischen Kriegseintritts höher bewertete als die Nachteile des japanischen Kriegseintritts, und daß die Amerikaner niemals ernsthaft eine Invasion beabsichtigten und auch die entsprechende Propaganda nicht ernst nahmen, was in gleicher Weise auch für die Südamerikaner galt. Auf die Frage, warum sich keine amerikanischen Truppen an der Dniestr befinden, antwortete Kurusu, daß 1. Sowjetrußland sie nicht wollte, daß 2. die amerikanischen Soldaten nicht unter den gleichen verheerenden Bedingungen wie die Russen kämpfen könnten und daß 3. trotz des äußeren Anscheins der Krieg der Vereinigten Staaten nicht der Krieg Rußlands sei. Was schließlich die Zukunft anbelangte, erklärte Kurusu abschließend, müsse man vor allem die Forderung abschließen, daß alle Länder, die Welt nicht seien, einen Bestand der Weltfrieden gesichert sei. Die Kränkel des Dreimächtepaktes zeige klar, daß es besser sei, eine auf einer vollkommen entgegengelegten Auffassung beruhende Weltordnung anzustreben. Der Weltfriede wird in Zukunft auf regionalen Grundlagen organisiert werden, d. h. auf regionalen Gruppierungen von Nationen, in denen die kleinen Staaten Positionen erhalten werden, die ihren Fähigkeiten sowie ihrem Willen entsprechen werden, zur Stabilität, dem Frieden und dem Wohlstand ihrer Region beitragen.

Generalmajor Komatsu, Japans Militärattache in Berlin

Daß dem Hohen Kommando des Reiches bei der japanischen Botschaft in Berlin in einer Zeit, die Deutschland und Japan eine Seite gegen die gleichen Feinde kämpfen sieht, eine besondere Bedeutung zukommt, ist wohl selbstverständlich. Heute steht auf dieser Stelle der Generalmajor Kitajima Komatsu, der Anfang Januar 1943 nach Berlin kam. Mit ihm erschien in der Hauptstadt des Großdeutschen Reiches ein Mann heften Lebensalters und ein Soldat besser japanischer Prägung vom Scheitel bis zur Sohle. Komatsu hat es in kürzester Zeit verstanden, sich außerordentlich seine Stellung in Deutschland zu sichern.

Der General ist heute 48 Jahre alt. Mit 22 Jahren, also 1917 mitten im Weltkrieg, trat er in die japanische Armee ein, in der er nach Durchlaufen der üblichen Laufbahn bald zu besonderen Verrufen herangezogen wurde.

(Fortsetzung folgt)

Sonderbotschafter Japans für Burma

Tokio, 21. Juli. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der frühere Botschafter Japans in Paris, Renjo Kanada, zum Sonderbotschafter für Burma ernannt worden. Er wird sich demnächst nach Burma begeben, um sich, wie es in einem kurzen Kommentar der Domei heißt, mit allen Problemen zu befassen, die mit der Unabhängigkeit Burmas in Verbindung stehen. So dürfte man damit rechnen, daß Burmas Unabhängigkeitserklärung noch weiter befeuert werden kann. Kanada hat eine längere erfolgreiche Karriere als Diplomat hinter sich. In den Jahren 1938/1939 befehligte er den Posten des Botschafterministers.

Chigemitsu beim Lenin

Tokio, 21. Juli. Der japanische Außenminister Chigemitsu wurde Dienstag nachmittags nach Moskau empfangen, um ausführlich über die letzten Entwicklungen der internationalen Lage zu berichten.

Außerordentliche Session des Sobranje eröffnet

Sofia, 21. Juli. Ministerpräsident Kitoff eröffnete Dienstag nachmittags die fünfte außerordentliche Session des Sobranje. Sie soll hauptsächlich Gelegenheitsfälle des Statuts sowie Zulassungsrechte für die verfassungsmäßigen Zweite, wie z. B. für das Gesundheitswesen, die Landwirtschaft, das Eisenbahnenwesen, für öffentliche Bauten, genehmigen.

Wandungslid beim Futtereisen

Mainland, 21. Juli. Ein schweres Brandunglück ereignete sich in der Driftschiff Gnadon. Dort ging der Besatzungsleiter einer Futtereisenbahnmaschine in Trümmer. Der ausgetauschte Brennstoff entzündete sich. Die sechs Angehörigen des Bauern, die das Feuer zunächst zu löschen versuchten, dann aber von den Flammen eingeschlossen wurden, trugen schwerste Brandwunden davon. Hier sind bereits im Krankenhaus gestorben die beiden übrigen Arbeiter in Lebensgefahr.

Bergwerk verändert das Mutterhorn

Mainland, 21. Juli. Ein schweres Bergwerk hat, wie aus Gerüchten gemeldet wird, das Aussehen des Mutterhorns verändert. In einer Kluftkammer hat sich am Sonntag früh aus dem bekannten Furggerat einer der Felsmassen völlig herausgelöst. Die Trümmer stützten etwa 150 Meter tief bis zu dem darunterliegenden Mutterhorn ab und teilweise noch tiefer bis zu der Moräne des Col de Bessit ab. Bei dem betroffenen Felsgaden handelte es sich genau um den dritten Gaden unter dem Gipfel kurz unterhalb der Säule. Seit erscheint der Furggerat an der Stelle, wo sich der Bergwerk ereignete, viel freier und glatter in hellgrauer granitener Farbe im Gegensatz zu der bisher leicht grünlichen Färbung.

Bekanntmachung der Gemeinde Wünsdorf

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 52. Zuteilungsperiode (26. 7.—22. 8. 1943) erfolgt für die Personen mit den Namen- und Adressbuchstaben A—L am Montag, den 19. Juli, von 9—12 und von 15—18 Uhr, M—Z am Dienstag, den 20. Juli, von 9—12 und von 15—18 Uhr in der Kartenstelle der Gemeinde Wünsdorf, Bergstraße 11. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt gegen Vorlage des Sauschkausscheines und nur an den genannten Tagen. Im Falle einer Behinderung können die Karten von einer mit Vollmacht versehenen erwachsenen Person und gegen Vorlage des Sauschkausscheines ausgestellt werden. Auf die besondere Bekanntmachung in den Ausschüßungen wird hingewiesen.
Wünsdorf, den 15. Juli 1943.
Der Bürgermeister,
gez. Preußner,
i. Bürgermeisteramt.

In unserem Handelsregister, Abteilung A, ist unter der Nr. 125 die Firma Waldfried Sipler, Tierförpferbetriebe, Mittenwalde (Mark) und als deren Inhaber Waldfried Sipler, Inhaber eines Tierförpferbetriebsunternehmens, hiermit eingetragen worden.
Mittenwalde (Mark), den 30. Juni 1943.
Das Amtsgericht.

In unserem Handelsregister, Abteilung A, ist die unter Nr. 101 eingetragene Firma Paul Sipler, Mittenwalde (Mark), Inhaber: Waldfried Sipler Paul Sipler, hier, gelöscht worden.
Mittenwalde (Mark), den 30. Juni 1943.
Das Amtsgericht.

Koch oder Köchin
mit großer Erfahrung in der neuzeitlichen Gemeinschaftsverpflegung zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerber muß ein selbständiges Arbeiten gewohnt und in der Lage sein, ein schmackhaftes Essen herzustellen. Angebote unter M N 28 an das Tel. Kreisblatt, Berlin SW 11

Stenotypistinnen
eventl. auch Anfängerin, für voll- und halbtags per sofort gesucht.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsanprüche sind zu richten an: Curt von Grueder, Maschinenbauanstalt, Teltow bei Berlin, Postfach 3.

Wohnungstausch
Biete Berlin, Nähe Anhalter Bf., Reichsbahnstr. 21, ein 2½-Zim.-Wohnung, sehr große Küche, Speisek., Bad, Dienstfl., (etwa 105 qm Wohnfläche). Miete 75,— RM monatlich. Suche in Teltow gem. 3—4-Zim.-Wohnung, m. Bad und möglichst Garten. Angebote an H. Knaembi, Berlin SW 11, Trebbiner Straße 14/1, Tel.: 19 25 23.

Feuerwehrmänner
von Industriewerk, Nähe Berlins (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die möglichst einer freiwilligen Feuerwehr angehört haben, von 35 Jahren an. Angebote unter N O 27 an das Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

Wachmänner
von Industriewerk, Nähe Berlins (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die möglichst bereits befristet haben oder militärische Dienstzeit nachweisen können. Angebote unter P 28 an das Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

Zür sie ist in unseren Reihen kein Platz

Zuchthaus für Kriegswirtschaftsverbrecher

Vor dem Sondergericht Innsbruck hatten sich kürzlich der Inhaber des größten einflussreichen Fabrikgeschäfts für Nähmaschinen, Fahrräder, Schreibe- und Bedienungsmaschinen und Rundfunkapparate im Gau Tirol-South-Tyrol, der 68-jährige Josef Gschlatter und seine Ehefrau Ida, 57, zu verantworten, weil sie seit Kriegsbeginn die zugekauften Waren und Mangelwaren teils zurückgehalten, teils beiseite geschafft haben. Durch allerlei dunkle Machenschaften, wie Beschaffung von Bezugsgut für Fahrräder auf schwarzen Börsen, hatten es die Angeklagten verstanden, ihren Warenbestand während des Krieges nicht nur zu erhalten, sondern sogar erheblich zu vergrößern. Obwohl sich gemäß Waren auf Lager befanden, wurden Kunden, die in erster Linie versorgt werden sollen, wie Bombengehäubte, hinterzogene Familien, Umfelder usw., abgewiesen und auf später verzögert, während solche Kunden, die Lebensmittel oder sonstige bezugsbeschränkte Waren zu kaufen hatten, prompt bedient wurden.

In rüchlichster Weise haben sich damit die Angeklagten jahrelang über die allgemeine Notlage im Krieg hinweggesetzt und aus reiner Gewinnlust wertvolle Waren, die dringend benötigt werden, angekauft und teilweise bewahrt, um den ohnehin schon als Kriegsgegenstände ermittelten. Wegen fortgesetzten Kriegswirtschaftsverbrechens wurde deshalb Josef Gschlatter zu 10 Jahren Zuchthaus und Ida Gschlatter zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde ihr gesamtes, recht erhebliches Vermögen zugunsten des Reiches eingezogen.

Kriegschieber zum Tode verurteilt

Das Sondergericht Dresden verurteilte den 33-jährigen Max Georg Köther aus Dresden wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zum Tode. Er hat seit 1941 in erheblichem Umfang die ihm obliegenden Kriegswirtschaftsverbrechensarbeiten, Toilettenarbeiten und sonstigen vernichteten Gegenständen des künftigen Bedarfs aufkaufen können. Beim Einkauf behielt er erhebliche Minderpreise, auf die er beim Verkauf noch eine beträchtliche Gewinnspanne aufschlug. Die erzielten Minderpreise legte er in Goldwaren und Brillanten an und führte im übrigen, statt irgendeine nützbringende Arbeit zu leisten, ein bequemes Leben.

Für derartige trübe Existenzen wie den K., der im übrigen mehrfach erheblich vorbestraft ist, ist im 4. Kriegsjahr in der großen Umverteilung des deutschen Volkes kein Platz mehr. Das Urteil ist bereits vollstreckt. Mehrere Mitangeklagte wurden zu Zuchthausstrafen verurteilt.

Spinnstoffschleiberin zu Zuchthaus verurteilt

In einer zweiwöchigen Sitzung verhandelte das Sondergericht in Dortmund gegen die Ehefrau Hedwig Strammann, die als Prokuristin die Arbeiterkleidungsfabrik ihres Ehemannes in Dortmund führte.

Die Angeklagte hatte in großem Umfang Spinnstoffe verschiedener Art wie Kessel, Flanell usw., die sie dem Fabrikationsbetriebe entnahm, ohne Bezugsberechtigungen an Warenwände und Freunde veräußert, weiterhin aber auch in noch größerem Umfang an Bauern und Geschäftsleute abgegeben, von denen sie bezugsbeschränkte und vernichtete Waren entweder im Austausch oder benorruht geliefert erhielt, z. B. Zigarren, Zigaretten, Pfeifen, Pfeifen, Fischkonserven, Geflügel, Obst und Süßigkeiten.

Bei der Angeklagten wurden erhebliche Vorräte an Nahrungsmitteln und Tabakwaren, wie auch an sonstigen Bedarfsartikeln vorgefunden. Diese stammten zum Teil aus der Zeit vor Beginn des Krieges, zum Teil aber auch von dem Ehemann der Angeklagten, der sich in erheblichem Umfang selber versorgt hat und dessen Vorräte die Angeklagte vor somit in erheblichem Umfang selber versorgt hat und dessen Vorräte die Angeklagte vor somit in erheblichem Umfang selber versorgt hat.

Da sie trotz ihrer guten Verpflegung die ihr zur Verfügung stehenden Stoffe unbedeutend beiseitegeschleppte, sie insbesondere zu Laufzwecken benutzte, verurteilte das Sondergericht die Angeklagte zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus unter gleichzeitiger Überfennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. Sie wurde weiterhin mit einer Geldstrafe von 500 RM bestraft. Die bei ihr vorgefundenen Tabakwaren und Spinnstoffe wurden eingezogen.

Unvertraute Patete unterschlagen

Ein großer Teil der im Kriegseinsatz beschäftigten Volksgenossen hat heute von seiner Wohnung abwesend sein, wenn die Volksgenossen ausgetragen zu werden pflegen. In solchen Fällen sehen sich die mit Arbeit überlasteten Volksgenossen gezwungen, Patete, die an abwesende Personen gerichtet sind, anderen Mitgliedern des Hauses zur Weitergabe an die Empfänger anzuvertrauen.

Mit dieser Begründung verurteilte jetzt das Berliner Sondergericht die 52-jährige Hausfrau Charlotte Wiedemann, geb. Gilling, aus Berlin NW zu 1 Jahr Zuchthaus. Die Angeklagte hatte drei Postpatete unterschlagen, die ihr auf die geschiedene Weise für abwesende Hausgenossen anvertraut worden waren, und die aus den Pateten entnommenen Lebensmittel zusammen mit ihrem Ehemann, dem gleichfalls angeklagten Willy Wiedemann, verzehrt. Der Mann erhielt als Helfer 6 Monate Gefängnis.

Europäische Kunst-Enzyklopädie

Um die geistigen und künstlerischen Beziehungen zwischen den einzelnen europäischen Völkern zu vertiefen, wird auf deutsche Initiative eine

„Enzyklopädie der Bildenden Künste Europas“

gegründet. Ihre Veröffentlichung erfolgt unter Förderung und im Aufgabebereich der Deutschen Akademie. Herausgeber ist Dr. Rolf Feig in Berlin unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter des In- und Auslandes. Namhafte Persönlichkeiten der europäischen Kunstwissenschaft, deren Vorkenntnisse sich auf die großen Gesichtspunkte gemeinsamer abendländischer Bildung und Vorkenntnisse richtig, sind zur Mitwirkung eingeladen.

Der Umfang der Enzyklopädie ist auf etwa 50 Bände berechnet. Sie gliedert sich in eine Reihe von Abteilungen, die die künstlerischen Schöpfungen sämtlicher europäischer Nationen bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts berücksichtigen, und in eine Reihe neuerzeitlicher Kunst. Neben Werken der Architektur, der Malerei und Plastik werden die graphischen Künste und das Kunstgewerbe ihre Darstellung finden. Seiner spezifischen Anlage nach stellt dieses Kompendium eine neuartige Verbindung zwischen einem umfangreichen topographisch geordneten Künstlerlexikon und einer reich bedienten europäischen Kunstgeschichte dar. Es wird besonders im Dienst der Museen und Ausstellungen stehen und sich als allgemeines für alle kulturpolitischen Aufgaben der Bildenden Künste ein langjährig wertvolles Nachschlagewerk bieten. Gleichzeitig mit ihrer Veröffentlichung ist eine Übertragung der einzelnen Bände zunächst in die italienische, spanische und französische Sprache vorgesehen.

Das erste Ziel der Enzyklopädie ist es vornehmlich, die in allen Ländern wahrnehmbare empfindliche Nähe des Weltens und die schöpferischen Kräfte der einzelnen Völker einandern zu schließen und damit das Verständnis füreinander zu fördern, das allein die Gewähr der Festigung des kulturellen europäischen Gemeinschaftsbewusstseins für die Zukunft verbürgt. Deutschland wird es einig bedankt werden, daß es getreu seiner großen kulturellen Traditionen die u. a. an die Namen Springer, Sulzer, Fobbe, Hoffmann, Hermann Grimm, Carl Siffert, Riegl und v. Hase geknüpft ist, auch in der Gegenwart, inmitten seines heroischen Schicksalskampfes, die Kraft und den Willen besitzt, die europäischen Nationen aufzufordern, mit der „Enzyklopädie der Bildenden Künste Europas“ ein Werk zu vollbringen, das als monumentale Leistung der Geisteswissenschaften unseres Jahrhunderts die ewigen Werte abendländischer Kultur sichtbar dokumentiert.

Hauptverleger: Joachim Hans Gerstenberg, Verleger Max Augustin, Ringelstraße, Berlin, S. O. 10, Postfach 100, 1. St. Max Augustin, Druck. Deutsche Buchvertriebs-Ges., sämtlich in Berlin. Der Zeit ist Preisliste 21 gültig.

Werk sucht für Gefolgschaftsmittler
Wohnung
bestehend aus Küche und Küche oder 2 Stuben mit Kochgelegenheit. Aufschlüsselung unter R S 16 an das Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

Modernes Einfamilienhaus
8 Zimmer, gute Fahrverbindung mit Garten, zu kaufen gesucht. Nicht über 35 km von Berlin entfernt. Anzahlung u. Zahlung nach Vereinbarung. Kapital vorhanden. Biete zwei 2-Zim.-Komfort-Wohnungen in S-Bahn- und U-Bahn-Nähe in Berlin. Humannplatz. Angebote an: A. Schneider, Berlin N 113, Wälderstr. 20.

Heizbare Räume 500—3000 qm
für sofort oder später gesucht. Gest. Angebote erb. an August Engel, Berlin SW 68, Zimmerstr. 33/41, Grundstücksverwaltung. Telefon 17 45 71, App. 398.

Büroräume gesucht
etwa 12 Zimmer, 400 qm, evtl. einzuteilen, von wichtigem Betrieb nahe Berlin. Angebote an Firma Friedrich Wöhe, Berlin-Dahlem, Rittergutsstraße 16—30, Tel.: 55 43 35.

4—5 Zimmer-Landhaus
bis ½ Std. von S-Bahn entfernt zu kaufen oder mieten gesucht. Es kann eine 4½-Zim.-Häufigkeit-Wohnung in Berlin, nahe Wolf-Gitler-Platz, in Kauf gegeben werden. Carl A. Schmidt, Stribn, Berlin SW 9, Potsdamer Str. 10.

Wohnungstausch
3 Zimmer, Küche, Keller, Miete 39,— RM, gegen gleiche, kleines Landhaus bevorzugt, evtl. Kauf. Angebote unter M. an Werner, Joffen, Berliner Straße 20.
Singerer der Lorenz-U. G. sucht in Joffen oder Umgebung ein möbliertes Zimmer zu mieten. Meldung: Telefon Joffen 635.

Tauische 2-Zimmer-Neubau-Wohnung
mit Bad, g. Balkon, Nebengebäude in Potsdam, geg. 2—4-Zimmer-Wohnung. Gegen gleich, jedoch S-Bahn-Berlin, U-Bahn, Potsdam, Hiltorfstraße 11/12, Apparat 642.

Ebige, große 2-Zimmer-Wohnung
Bad, Küche, Warmwasser, Zentralheizung, parker, 98,— RM, Kurzfristmiete, gegen größere im Bezirk Teltow und Umgebung. Angebote an Bräunlich, Berlin-Wilmersdorf, Bangerstraße 11, bis 17 Uhr 84 00 16, Apparat 642.

Großes Werk der Elektroindustrie
im Süden Berlins sucht lauten für seine Gefolgschaftsmittler (keine Ausländer)

Wohnungen
Möblierte Zimmer
Seezimmer
Chepar-Zimmer
Schriftliche Angebote unter B 24 697 an Annoncen-Expediton Hans Regeter, Berlin-Wilmersdorf.

Tauische Heizjonne, 750 Watt, Kochplatten gegen gut erhaltene Schülmappe. Zufuhr. unt. B. 21 an Kreisblattagentur Scaalow über Joffen.

Herrenfahrrad
75,— RM, verkauft, H. F. 134, Teltower Kreisbl., Bln. SW 11.

Wittler BROT
Ein Begriff für Qualität

Ich gebe meiner werten Kundenschaft bekannt, daß mein Geschäft vom 19. 7. bis 31. 7. geschlossen bleibt.
Kaufhaus Walter Lange, Joffen, Berliner Straße 3.

4-junge Puten
entausen. Gegen Belohnung Nachricht erbeten an Walter Blisse, Wegandorfer.

Bitte denjenigen, der mein Sohn am Freitag, den 16. Juli, beim Baden im Damentalpark, Berlin, entwendet hat, es sofort bei mir abzuliefern, da er erkannt worden ist, andernfalls erhalte ich Anzeige.
Kitt, Happe, Friseurmeister.

Winterjaatgetreide
Bestellungen nimmt schon entgegen Deutsche Saatenermittlungs-Ges. Badonitz und Teich, Mahlow, Bezirk Potsdam.
Telef. Mahlow 15 und 70 93 56.

Kobelspäne
gibt laufend ab
Gießerei Carrosserie, Großbeeren
Tel. 258.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

10. Warm baden und doch Kohle sparen!
Sind Feuerung, Flammrohr und Rauchrohr nicht frei von Ruß und Asche, so „frisst“ der Badofen unnötig viel Kohle. Deshalb: für richtige Sauberkeit im Badofen sorgen! Aus Feuerung und Aschenkasten alle Verbrennungsrückstände sorgfältig entfernen! Auch mit einem Besenstiel, den wir unten mit alten Lappen umwickelt haben, durch das Rauchrohr und schließlich auch noch von oben her bis hinunter zur Feuerung fahren, nachdem wir das Rauchrohr abgenommen haben! Beim Wieder aufsetzen des Rauchrohrs auf dicke Verbindung achten! Rund um die Eintrittsstelle des Rauchrohrs in die Wand mit etwas Lehm für dichten Abschluß gegen Falschluf sorgen! So können wir selbst, bei der Fachmann kommt, mit ein wenig Geschick „Kohlenklatz“ wertvolle Briketts entreißen.
Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen Ruß lacht!